werden konnte. Caesar kam, und am 17. März 45 errang er in der Schlacht bei Munda einen mühsam erkämpften Sieg. Nur sein persönlicher Einsatz verhinderte die drohende Niederlage. Labienus und Gnaeus Pompeius fanden den Tod, der eine in der Schlacht, der andere auf der Flucht. Caesar hielt sich noch längere Zeit in Spanien und Gallien auf, legte Bürgerkolonien an und regelte die Rechtsverhältnisse zahlreicher Gemeinden. Erst am 3. Oktober traf er wieder in Rom ein. Er hatte alle Gegner besiegt, denen er im Kampf entgegengetreten war, aber den Bürgerkrieg beenden konnte er nicht. In Spanien gab Sextus Pompeius seine Sache noch nicht verloren, stellte sieben Legionen auf und gewann bis zum Sommer 44 den Süden und Südosten der iberischen Halbinsel zurück. Noch ernster gestaltete sich die Lage in Syrien. Zwar begann Caesars Unterfeldherr Gaius Antistius Vetus mit der Belagerung von Apameia, wo sich Caecilius Bassus verschanzt hatte, aber gegen Ende des Jahres schickte der Partherkönig, mit dem die Aufständischen in Verbindung getreten waren, seinen Sohn Pakoros mit einem großen Heer zum Entsatz der belagerten Stadt. Antistius Vetus mußte unter großen Verlusten die Belagerung aufgeben. Syrien und der Orient schienen verloren, und so plante Caesar zu Beginn des Jahres 44, selber mit einem großen Heer die Situation im Osten zu bereinigen, die Pompeianer niederzuwerfen und die mit der Niederlage von Carrhae verlorengegangene römische Suprematie gegenüber den Parthern wiederherzustellen. Dafür waren insgesamt 16 Legionen und 10 000 Reiter vorgesehen. Aber Caesar kam nicht mehr dazu, seine Pläne im Osten zu verwirklichen. Vor seiner Abreise fand er als Opfer einer Verschwörung in Rom sein Ende. Die Verschwörung war die Fortsetzung des Bürgerkriegs mit anderen Mitteln, und sie war die Antwort auf den Staat, den der Diktator Caesar anstelle der überlieferten Republik zu errichten im Begriffe war.

Der Staat des Diktators Caesar

Insgesamt hielt sich Caesar vom Ausbruch des Bürgerkrieges bis zu seiner Ermordung nur wenige Monate in Rom auf. Abgesehen von den wenigen Tagen im April und Dezember des Jahres 49 beschränkten sich seine Aufenthalte auf die Zeit von Anfang Oktober bis Anfang Dezember 47, vom 25. Juli bis Anfang November 46 und schließlich

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

vom 3. Oktober 45 bis zum 15. März 44. Das ist zusammengerechnet etwas mehr als ein Jahr. Aber während dieser wenigen und zeitlich voneinander getrennten Aufenthalte entfaltete Caesar ein persönliches Regiment in der Stadt, das seinesgleichen suchte. Faßt man die Gesamtheit der vier Jahre zwischen 48 und 44 ins Auge, so entwickelte sich seine amtliche Stellung von der eines Konsuls zu der eines Diktators auf Lebenszeit. Zuletzt war Caesar in Besitz einer institutionell abgesicherten Alleinherrschaft, die sich sowohl auf den Binnenraum des römischen Staates wie auf das Untertanengebiet des Reiches erstreckte. Indem der Diktator auf Lebenszeit die Insignien des etruskisch-altrömischen Königtums anlegte und sich so der Öffentlichkeit präsentierte, gab er demonstrativ zu erkennen, daß er seine Stellung als die eines Königs nach einheimischer Tradition und in Anknüpfung an die monarchischen Ursprünge der Stadt betrachtet wissen wollte. Doch bis dahin war ein weiter Weg.

Die erste wichtige Maßnahme Caesars nach Ausbruch des Bürgerkriegs betraf die rechtliche Besserstellung der Transpadaner in Norditalien. Sie hatten während des Gallischen Krieges die Hauptlast der Aushebungen getragen, die Caesar vornahm, und dafür hatte er ihnen in Aussicht gestellt, daß auch sie wie die Gemeinden südlich des Po das römische Bürgerrecht erhalten sollten. Dies geschah am 11. März durch ein Gesetz, das der Praetor Lucius Roscius Fabatus im Auftrag Caesars einbrachte. Ergänzt wurde dieses Gesetz durch ein Plebiszit eines Volkstribuns namens Rubrius, das eine Gerichtsordnung für das neue Bürgergebiet in Kraft setzte. Auch Gades in Spanien (Cadiz) erhielt damals das versprochene Bürgerrecht, und Angehörige des Senatorenstandes, die auf Grund der politischen Strafverfahren im dritten Konsulat des Pompeius im Jahre 52 ins Exil hatten gehen müssen, wurden einzeln mittels Spezialgesetzen zurückgerufen. Damit sicherte sich Caesar eine dankbare zusätzliche Klientel. Dies war in der Bürgerkriegssituation des Jahres 49 der eigentliche Zweck der verschiedenen Maßnahmen, und es steht auf einem anderen Blatt, daß die Verleihung des Bürgerrechts an die Transpadaner den Schlußstein in der politisch-administrativen Vereinheitlichung Italiens setzte und insofern eine Bedeutung jenseits der Zwecke besitzt, die der aufrührerische Caesar im Bürgerkrieg verfolgte. Am Ende des Jahres sorgte dann Caesar in seiner ersten Diktatur für seine Wahl zum Konsul und erreichte damit das persönliche Ziel, um dessentwillen er den Bürger-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

krieg begonnen hatte. Aber in den elf Tagen, die er sich deshalb im Dezember 49 in Rom aufhielt, nahm er auch die Gelegenheit wahr, einem ökonomischen Notstand zu steuern, den der Ausbruch des Krieges bewirkt hatte. Die kriegführenden Parteien hatten für ihre Rüstungen einen erheblichen Teil des umlaufenden Münzgeldes in Beschlag genommen, und wie immer in unsicheren Zeiten versuchten Gläubiger ihre Schuldtitel zu realisieren. Das führte angesichts der herrschenden Verschuldung bei Hoch und Niedrig ähnlich wie in der Zeit des Bundesgenossen- und des Ersten Mithradatischen Krieges zum Zusammenbruch des Kredits und des Geldverkehrs, und dies veranlaßte Caesar zu energischen Gegenmaßnahmen. Dazu schreibt sein Biograph Sueton:

«Bezüglich ausgeliehener Kapitalien zerstreute er die Erwartung einer Niederschlagung der Schulden, die häufig genährt wurde, und bestimmte schließlich, daß Schuldner ihre Gläubiger auf Grund einer Schätzung ihres Grundbesitzes nach dem Preis, zu dem sie ihn vor Ausbruch des Bürgerkriegs erworben hatten, Genüge leisten sollten; dabei sollte von der Schuldsumme abgezogen werden, was an Zinsen bereits gezahlt oder zur Schuld hinzuaddiert worden war. Unter dieser Auflage ging (den Gläubigern) im Durchschnitt ein Viertel ihres Guthabens verloren» (Sueton, *Caesar* 42,2).

Caesar hatte Schuldner mit Grundbesitz im Auge und regelte die Entschuldung in einer Zeit der Geldverknappung und des Preisverfalls von Land in der Weise, daß die Schuldner Grundbesitz zu geschätzten Vorkriegspreisen und mit den genannten zusätzlichen Abschlägen an ihre Gläubiger abtraten. Außerdem versuchte er der Hortung von Bargeld entgegenzuwirken, indem er den Besitz von mehr als 15 000 Denaren verbot. Dies alles waren Notmaßnahmen, die nach Lage der Dinge gerechtfertigt erscheinen mochten, aber verständlicherweise war keine der beiden Seiten, weder die Gläubiger noch die Schuldner, zufriedengestellt. Schon gar nicht war mit Caesars Maßnahmen den kleinen Leuten geholfen, die in Rom keinen Kredit hatten und ihre Mieten nicht mehr zahlen konnten. Dieses Problem veranlaßte im folgenden Jahr den Praetor Marcus Caelius Rufus während Caesars Abwesenheit zu einer Gesetzesinitiative zugunsten der Schuldner, die in schwere Unruhen mündete. Caelius' erster Gesetzesvorschlag ging dahin, daß alle Kredite erst in sechs Jahren fällig sein sollten. Als dies am Widerstand des Konsuls Publius Servilius Isauricus scheiterte, ging er weiter und brachte zwei Gesetzesanträge ein, die einen Schulden- und Mieterlaß zum Gegenstand hatten. Dies war nicht im Sinne Cae-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

sars, der den Konflikt mit den Besitzenden vermeiden wollte. Seine Vertrauensleute in Rom leisteten den Gesetzesinitiativen Widerstand, und darüber brachen in der Stadt Straßenunruhen aus. Mittels des *senatus consultum ultimum* wurde der Staatsnotstand ausgerufen. Der Urheber der Unruhen kam zusammen mit seinem Verbündeten, dem aus dem Exil zurückgekehrten Titus Annius Milo, der im dritten Konsulatsjahr des Pompeius wegen Landfriedensbruch und Tötung des Publius Clodius verurteilt worden war, in Süditalien ums Leben. Aber in der Sache mußten Caesars Platzhalter dem Volk doch Zugeständnisse machen. Wie inschriftlich überliefert ist, wurden im Jahre 48 die Mieten erlassen.

Nach dem Untergang des Pompeius entfalteten Magistrate und Senat eine fieberhafte Aktivität, um auf den Sieger Ehrungen über Ehrungen zu häufen. Politisch bedeutsam war, daß ihm nach dem Vorbild der *lex Trebonia*, die im Jahre 55 die außerordentliche Kommandogewalt der Konsuln Crassus und Pompeius definiert hatte, die Entscheidung über Krieg und Frieden sowie das Recht übertragen wurde, den Konsulat fünf Jahre hintereinander zu bekleiden. Weiterhin legte ein spezielles Gesetz nach dem Vorbild der *lex Valeria* über die Diktatur Sullas die Entscheidung über das Schicksal der Besiegten in die Hände des Siegers. Und schließlich wurde beschlossen, die Wahlen der Obermagistrate bis zu seiner Rückkehr zu verschieben. Als sich aber abzeichnete, daß Caesar bis zum Ende des Jahres nicht wieder in Rom sein würde und somit die Gefahr eines Interregnums ohne Ausweg drohte, verfiel man auf folgende Ersatzlösung: Caesar wurde im September von dem in Rom anwesenden Konsul Publius Servilius Isauricus zum Diktator ernannt, und zu seinem Stellvertreter (*magister equitum*) wurde Marcus Antonius bestimmt. Dieser führte einen großen Teil der siegreichen Armee Caesars nach Italien zurück und übernahm während der Abwesenheit des Diktators in dessen Auftrag die Geschäfte. Schwierigkeiten bereitete ihm dabei ein anderer Anhänger Caesars, der Patrizier Publius Cornelius Dolabella (er war Ciceros Schwiegersohn). Dieser ließ sich nach dem Vorbild des Clodius von einem Plebejer adoptieren und zum Volkstribun für das Jahr 47 wählen. Kaum im Amt, nahm er die weiterschwelende Schuldenkrise zum Anlaß zu einer heftigen popularen Agitation. Er brachte Gesetze zur Annullierung von Schulden und Mieten ein und ging dabei weit über die Kompromißlinie, die Caesar in seiner ersten Diktatur gezogen hatte.

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Caesars Stellvertreter leistete deshalb Widerstand, und es kam zu blutigen Straßenkämpfen. Am Ende rief der Senat erneut durch ein *senatus consultum ultimum* den Staatsnotstand aus, und Antonius stürmte mit seinen Truppen das Forum, ließ die Gesetzestafeln zertrümmern und einige der Rädelsführer der Gegenseite vom Tarpejischen Felsen stürzen. Darüber verlor der Stellvertreter bei der Plebs alle Sympathie, und auch die in Campanien auf ihre Landzuweisung wartenden Veteranen wurden unruhig. Als Caesar Anfang Oktober 47 nach Rom zurückkam, zeigte er Antonius offen seine Unzufriedenheit und stellte ihn zwei Jahre lang kalt. Umgekehrt wurde Dolabella insofern eine gewisse Rehabilitation zuteil, als Caesar für Rom einen Nachlaß der Jahresmiete in Höhe von 500 und in Italien von 125 Denaren anordnete. Gleich nach seiner Ankunft in Rom entledigte sich Caesar seiner Aufgabe als Wahldiktator. Für den Rest des Jahres 47 wurden zwei seiner Gefolgsleute, Quintus Fufius Calenus und Publius Vatinius, zu Konsuln bestimmt, für das folgende Jahr er selbst mit Marcus Aemilius Lepidus. Die Zahl der gewählten Praetoren wurde von acht auf zehn erhöht, und schließlich belohnte er zahlreiche Anhänger, indem er sie in den Senat aufnahm (und ihn damit auf die Stärke von 900 Köpfen brachte). Dann legte er die Diktatur nieder und bereitete seinen Feldzug in Nordafrika vor.

Als er nach siegreichem Feldzug am 25. Juli 46 wieder in Rom eintraf, hatte der Senat schon wieder neue Ehrungen und Vollmachten für den Sieger beschlossen. Am wichtigsten war die Übertragung der Diktatur auf zehn Jahre (die dann freilich in der Titulatur jahrweise gezählt wurde). Hinzu kamen die Aufsicht über die private Lebensführung (*cura morum*) und verschiedene andere Rechte: die Vollmacht, dem Volk auch außerordentliche Magistrate zur Wahl vorschlagen zu dürfen, das Recht, im Senat zwischen den Konsuln zu sitzen und als erster sein Votum abzugeben, bei allen Zirkusspielen das Eröffnungszeichen zu geben und am Iuppitertempel auf dem Kapitol seinen Namen anzubringen (obwohl es Lutatius Catulus war, dem als Restaurator des Tempels diese Ehre zustand). Im Tempel selbst wurde sein Triumphalwagen aufgestellt, und auf ihm stand seine Statue mit der Weltkugel zu ihren Füßen. Eine von ihm später wieder getilgte Inschrift bezeichnete ihn, den Abkömmling der Göttin Venus und des Trojaners Anchises, als Halbgott. Vom 20. September bis zum 1. Oktober 46 feierte er seinen Triumph über die besiegten Völker, und

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

unter den prominenten Gefangenen befand sich auch der gallische Freiheitsheld Vercingetorix, der nach dem Schauspiel des Triumphzuges hingerichtet wurde. Der Größe der von Caesar errungenen Siege entsprach die Großartigkeit der verteilten Wohltaten. Jeder Soldat erhielt ein Geldgeschenk von 5000 Denaren, Zenturionen das Doppelte, Kriegstribunen das Vierfache, die städtische Plebs, insgesamt 320 000 Empfangsberechtigte, 100 Denare Bargeld sowie eine großzügig bemessene Öl- und Getreidespende. Das Volk von Rom wurde an 22 000 Tischen bewirtet, und dabei erhielt jeder auch eine Fleischportion, eine nach antiken Ernährungsgewohnheiten seltene, aber begehrte Zugabe. Ein Höhepunkt der aufwendigen Festlichkeiten war die Einweihung des Forum Iulium, an dessen Errichtung seit dem Jahre 54 unter ungeheuren Kosten gearbeitet worden war. Der vor der Schlacht von Pharsalos gelobte Tempel der Stammutter des Iulischen Geschlechts und der Römer, der Venus Genetrix, sollte den Mittelpunkt des Forums bilden. Vollendet wurde er erst nach Caesars Tod.

So üppig Caesar der Lohn seiner Leistungen und Erfolge in Gestalt von öffentlichen Ehrungen zugemessen wurde und so sehr er bemüht war, seine Popularität durch breitgestreute Wohltaten zu steigern: Es blieb eine offene Frage, zu welchem Endzweck er die gewonnene Machtstellung gebrauchen wollte. Soviel war klar, daß er seinen Sieg nicht zur Rache an seinen Feinden und zu einer sozialen Revolution gebrauchen wollte. Das Beispiel, das Sulla gegeben hatte, war verpönt, und zwar nicht nur deswegen, weil die Folgen seines Tuns gegen ihn sprachen, sondern auch weil Caesars Bürgerkrieg einen so ganz anderen Entstehungshintergrund hatte als der seines Antipoden. Caesar ging es anders als Sulla zunächst nur um die Wahrung seines Rangs und um sein politisches Überleben, nicht um eine wie auch immer beschaffene Wiederherstellung der *res publica*. Deshalb hätte er jederzeit einen Verhandlungsfrieden, der ihm Rang und Würde gesichert hätten, dem totalen Sieg vorgezogen, und deshalb war ihm so sehr an einer Politik der Versöhnung und an dem Verzicht auf Rache und Bestrafung gelegen. In Erscheinung trat dieses Konzept in den zahlreichen Begnadigungen, die er seinen Bürgerkriegsgegnern zuteil werden ließ. Zwar gab es einzelne Versuche von interessierter Seite, ihn zum exzessiven Gebrauch der ihm gegebenen gesetzlichen Ermächtigung zu verleiten, nach eigenem Belieben mit seinen besiegten Feinden zu verfahren, aber er widerstand solchen Versuchungen mit Leich-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

tigkeit. Caesar wollte den Stand, dem er entstammte, nicht vernichten, sondern er wollte, daß seine Standesgenossen seinen Vorrang anerkannten. Aber genau an diesem Punkt wurde der Dissens zwischen ihm und seinen Gegnern unheilbar. Diese waren zwar bereit, eine diktatorische Vollmacht hinzunehmen, aber nur auf Zeit und unter der Voraussetzung, daß sie wie diejenige Sullas eine kommissarische war und dem Zweck diente, die aristokratische Republik mit dem Mittel der Gesetzgebung wiederherzustellen und zu stabilisieren. In einer Senatsrede brachte Cicero diese Vorstellung öffentlich zum Ausdruck, als er dem Diktator im September 46 für die Begnadigung des Marcus Claudius Marcellus dankte, der einer seiner unbeugsamsten Gegner gewesen war. Cicero nahm das Streben Caesars nach Ruhm und Ehre, eingestandenermaßen das ihn beherrschende Motiv, zum Anlaß, ihm die noch zu erbringende Leistung, durch die sein Ruhm erst auf Dauer gegründet sein würde, eindringlich vor Augen zu stellen:

«Alles mußt einzig und allein du, Gaius Caesar, wieder aufrichten, was notwendigerweise durch die Gewalt des Krieges, wie du siehst, am Boden liegt: Die Gerichte müssen (neu) konstituiert, der Kredit wiederhergestellt, die verderblichen Leidenschaften zurückgedrängt, für die Vermehrung des Volkes gesorgt, alles, was sich aufgelöst und schon verflüchtigt hat, durch strenge Gesetze neu befestigt werden» (Cicero, *Für Marcellus* 23).

Cicero beschwor in der Tradition der republikanischen Reformgesetzgebung die Wiederherstellung einer am Ideal der Vergangenheit ausgerichteten Lebensordnung, aber er blieb dabei nicht stehen, sondern er wies Caesar mit deutlichen Worten die Aufgabe einer Neukonstituierung der traditionellen Staatsordnung zu. Gerade darauf aber konnte und wollte sich Caesar keinesfalls einlassen, und zwar nicht nur deshalb nicht, weil der Bürgerkrieg weiterschwelte und neue Brandherde jederzeit aufbrechen konnten, sondern auch weil der Führungsanspruch eines einzelnen in unaufhebbarem Widerspruch zum kollektiven Regiment des Senats stand. Von seinem Führungsanspruch aber abzulassen ging Caesar gegen die Natur. Darin unterschied er sich von Sulla, und er hat dies auch in Äußerungen, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, unmißverständlich zum Ausdruck gebracht. Er sagte, daß die *res publica*, an deren Idealbild seine Gegner hingen, ein Nichts sei, ein bloßes Wort ohne Substanz und Gestalt. Sulla bezeichnete er als einen Analphabeten, weil er die Diktatur niedergelegt habe, und er äußerte, die Leute müßten schon be-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

denken, was sie zu ihm sagten, und sie müßten seine Worte für Gesetze nehmen. Regieren und Durchgreifen, wie er es verstand, war nur möglich, wenn die Machtfrage entschieden war und es keinen Raum mehr für die Künste der Obstruktion gab, denen die Verfassung der Republik einen so weiten Spielraum einräumte. Im Grunde hatte er diese Einstellung schon zu Beginn des Bürgerkriegs dem renitenten Senat ins Stammbuch geschrieben, als er ihn aufforderte, mit ihm zusammen – gemeint war: unter seiner Führung – sich der Staatsgeschäfte anzunehmen:

«Er rief dazu auf und forderte, daß sie in Hinblick auf die von ihm dargelegten Gesichtspunkte politisch tätig würden und den Staat mit ihm zusammen regierten. Wenn sie sich aber aus Furcht (vor der gegnerischen Bürgerkriegspartei) verweigerten, wolle er ihnen nicht weiter zur Last fallen und die Lenkung des Staates selbst übernehmen» (Caesar, *Bürgerkrieg* 1,32,7).

Gehandelt hatte er nach dieser Maxime bereits in seinem ersten Konsulat, und in den langen Jahren seines Prokonsulats, in denen er in Gallien nach Belieben schalten und walten konnte, war er in seiner Haltung noch bestärkt worden. Caesar konnte und wollte sich nicht in das *juste milieu* senatorischer Standessolidarität einordnen, während seine Gegner sich am Ideal einer Regierung orientierten, die den politischen Kurs im Benehmen zwischen den Konsuln und den ranghöchsten Senatoren festlegte. Als Cicero zum Ausdruck bringen wollte, daß der Konsul Antonius nach Caesars Ermordung anfangs zu einem republikanischen Regierungsstil zurückgekehrt sei, charakterisierte er ihn so:

«Zu den politischen Beratungen, die er in seinem Hause abhielt, zog der Konsul Antonius die führenden Männer des Staates hinzu; dem Senat legte er dann die besten Vorschläge vor; und in Caesars Entwürfen (die nach einer vorangegangenen Grundsatzentscheidung Rechtskraft besitzen sollten) wurde damals (im Gegensatz zu später) nur gefunden, was ohnehin allen bekannt war … Ja, er wollte, daß wir Servius Sulpicius zustimmten, daß nach den Iden des März (dem Tag der Ermordung Caesars) keine Tafel mit einem Dekret oder einer Vergünstigung Caesars mehr publiziert werden solle» (Cicero, *Gegen Antonius* 1,2).

Der Regierungsstil Caesars war das genaue Gegenteil. Der Diktator regierte aus dem Kabinett mit Hilfe von Männern, die tüchtige Werkzeuge waren, aber weder dem Senat angehörten noch ein eigenes Gewicht in der Politik besaßen. Ihren Prototyp verkörperten die in den Quellen immer wieder genannten Oppius und Balbus. Neben dem engeren Kreis bewährter Helfer standen eine umfangreiche, aus Skla-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

ven und Freigelassenen bestehende Kanzlei und ein zahlreiches militärisches Hilfspersonal. Insgesamt bestanden der Regierungsstab und seine Hilfskräfte, die Caesar auch auf Reisen begleiteten, aus ca. 2000 Personen. Eine lebendige Schilderung der Invasion, die unter diesen Umständen ein Besuch des Diktators bedeutete, verdanken wir einem Brief, den Cicero im Dezember 45 an seinen Freund Atticus richtete:

«Was für ein beschwerlicher Gast, und doch hat es mich nicht gereut; er war nämlich ganz charmant. Doch als er am zweiten Tag der Saturnalien abends bei Philippus eintraf, war dessen Villa gleich so mit Soldaten überfüllt, daß im Speisezimmer, wo Caesar selbst speisen sollte, kaum noch Platz war. Es handelte sich nämlich um 2000 Mann. Ich war ganz aufgeregt, wie das am nächsten Tag (bei mir) gehen sollte. Und da war Barba Cassius behilflich und stellte mir Wachposten. Ein Feldlager wurde im Freien aufgeschlagen, meine Villa in Verteidigungszustand versetzt. Er blieb am dritten Tag der Saturnalien bis zur siebten Stunde (in seinem Kabinett) und ließ niemanden vor: Besprechung finanzieller Angelegenheiten, wie ich glaube, mit Balbus; dann machte er einen Spaziergang am Strand hierher. Nach der achten Stunde ging es ins Bad. Dort ließ er sich über Mamurra erzählen, ohne dabei die Miene zu verziehen. Dann ließ er sich salben und kam zu Tisch. Er wollte ein Vomitiv nehmen, und so aß und trank er unbeschwert und mit gutem Appetit … Außerdem wurde sein Gefolge an drei Tischen üppig bewirtet. Selbst den weniger einflußreichen Freigelassenen und Sklaven fehlte es an nichts, den prominenteren habe ich einen exquisiten Empfang gegeben. Der Gast war freilich nicht so, daß man zu ihm sagen möchte: ‹Komm bitte wieder zu mir, wenn du in der Gegend bist›. In der Unterhaltung wurde nichts Politisches berührt, dafür viel Literarisches …» (Cicero, *An Atticus* 13,52).

Cicero und Caesar gehörten zu den führenden Männern des Staates und obwohl beide in verschiedenen politischen Lagern standen, schätzten sie einander. Aber über Politik redete Caesar nicht mehr mit Cicero. Der Diktator arbeitete in seinem Kabinett mit Leuten, die weisungsgebunden, sachkundig und verschwiegen waren. Die alte politische Klasse hatte im neuen Zentrum der Macht ausgedient, der Senat hatte nichts mehr zu sagen, obwohl er ebenso wie die Volksversammlung als Institution erhalten blieb und aus seinen Reihen nach wie vor die Magistrate und die Statthalter der Provinzen rekrutiert wurden. Die hektische Regierungstätigkeit des Diktators sowie seine zahllosen Verfügungen über den Status und die territorialen Besitzverhältnisse von reichsangehörigen Dynasten und Gemeinden wurden in die übliche Form von Senatsbeschlüssen und Volksgesetzen gekleidet, aber das war bloße Fassade. Dahinter lag eine souveräne Mißachtung der Republik und ihrer Organe. Wie es dabei zuging, beschrieb Cicero im Herbst 46 nicht ohne Witz und Verbitterung einem seiner guten Bekannten:

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

«Glaubst du vielleicht, daß es nicht mehr so viele Senatsbeschlüsse geben werde, wenn ich mich in Neapel aufhalte? Wenn ich in Rom bin und mir auf dem Forum die Sohlen ablaufe, werden die Senatsbeschlüsse bei deinem Liebhaber, meinem guten Bekannten, ausgefertigt; und wenn es ihm in den Kram paßt, werde ich zu den Protokollzeugen gestellt, und ich höre dann, daß ein Senatsbeschluß, von dem es heißt, er sei auf meinen Antrag hin ergangen, nach Armenien und Syrien gelangt ist, bevor hier irgendeine Erwähnung der Angelegenheit erfolgt. Und glaube ja nicht, daß ich scherze. Du mußt nämlich wissen, daß mir von Königen am Rande der Welt Briefe zugegangen sind, in denen sie mir Dank sagen, weil ich sie mit meinen Anträgen zu Königen gemacht hätte – und dabei wußte ich nicht nur nicht, daß sie zu Königen erklärt worden waren, sondern nicht einmal, daß es sie überhaupt auf der Welt gibt» (Cicero, *An seine Freunde* 9,15,2 f.).

Durch formalrechtliche Bedenken ließ sich Caesar also nicht in seinem Tatendrang stören. In seinem Kabinett wurde ausgearbeitet, was er Senat oder Volk vorlegen oder eigenmächtig in der Form von Senatsbeschlüssen und Volksgesetzen verfügen wollte. Durch einen glücklichen Zufall der Überlieferung wissen wir, daß nach seinem Tod in seinem Kabinett ein ganzes Konvolut von Verfügungen und Beschlußentwürfen gefunden wurde, die den Status des jüdischen Tempelstaates und seines Hohenpriesters betrafen. Was davon rechtsgültig war oder nicht, war schwer zu sagen. Jedenfalls ließ der Konsul Marcus Antonius dann im April 44 nach Caesars Ermordung alles durch einen Senatsbeschluß nachträglich absegnen und rechtsverbindlich machen.

Caesars innere Reformen galten den längst erkannten, aber wegen des Machtkampfes innerhalb der regierenden Klasse ungelösten Problemfeldern der Politik. Was die Hauptstadt anbelangt, so ging er daran, die Belastungen der Staatskasse durch die kostenlose Getreideversorgung zu vermindern und der Gewalt der Straße den Nährboden zu entziehen. Er initiierte eine großangelegte überseeische Kolonisation in Spanien, Südgallien, Nordafrika und im griechischen Osten mit dem Ziel, die Zahl der Getreideempfänger in Rom von 320 000 auf 150 000 Personen herabzusetzen, und er verbot die Nachbarschaftsvereine, die der politisch motivierten Gewaltanwendung eine feste Organisationsstruktur verliehen hatten. Für die Kolonisation waren insbesondere die in Rom zahlreichen Freigelassenen vorgesehen – ihre Zahl war erheblich gewachsen, seit Clodius die kostenlose Getreideversorgung in der Hauptstadt eingeführt hatte: Die Besitzer von Sklaven hatten sie als Möglichkeit genutzt, mittels Freilassungen die Unterhaltungskosten für ihr menschliches Eigentum auf die Staatskasse ab-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

zuwälzen und sich vertraglich deren Dienstleistungen auch für die Zeit nach erfolgter Freilassung zu sichern. Es waren vor allem Freigelassene, die in die wiederaufgebauten Städte Karthago und Korinth deduziert wurden. Caesar verknüpfte in seinem Kolonisationsprogramm die beiden Gesichtspunkte der Versorgung Bedürftiger und der strategischen Herrschaftssicherung. Das erste Motiv stand bei der Gründung der Kolonien in Karthago und Korinth im Vordergrund, das zweite bei der Anlage von Lugdunum (Lyon) am Zusammenfluß von Rhone und Saone und von Raurica (Augst) am Hochrhein. Was Caesar plante, konnte er vielfach nicht mehr selbst vollenden. Die beiden zuletzt genannten Kolonien wurden nach seiner Ermordung von dem Statthalter Galliens, Lucius Munatius Plancus, deduziert, und das teilweise erhaltene Stadtrecht der Colonia Genetiva Iulia im spanischen Urso (Osuna) setzte der Konsul Marcus Antonius nach Caesars Entwurf ebenfalls erst nach den Iden des März in Kraft.

Nicht nur den Nährboden der politisch motivierten Gewalttätigkeit versuchte er trockenzulegen, sondern er beseitigte auch ihr Haupttätigkeitsfeld: Wahlen und Gesetzgebung schaffte er zwar nicht ab, aber er entzog sie dem politischen Konkurrenzkampf. Als Wahlleiter übte er den bestimmenden Einfluß auf die Wahl der Konsuln aus (zum Zuge kamen nur ausgewählte Gefolgsleute), und für die übrigen Magistrate, deren Zahl vermehrt wurde, erging die Bestimmung, daß jeweils die Hälfte auf seine Empfehlung gewählt werden mußte. In diesem Sinne richtete er an die Wahlkörperschaften der Tribus kurze Adressen nach folgendem Schema: «Ich empfehle euch den und den, damit er durch eure Wahl seine Würde erhalte». Vermutlich in der Absicht, die Richterbestechung zu bekämpfen, strich er die Aerartribunen, die als Angehörige einer unterhalb der ritterlichen stehenden Vermögensklasse der Gefahr der passiven Bestechung stärker ausgesetzt waren, aus der Richterliste, und er trug ganz im Sinne der Ermahnung, die Cicero in seiner Dankesrede für Claudius Marcellus vorgetragen hatte, für eine Verbesserung der Rechtspflege Sorge. Er plante sogar eine zusammenfassende Kodifikation des römischen Rechts und griff damit die Idee einer Organisation des unübersichtlich gewordenen Rechtsstoffes auf, die sich von der philosophischen Dialektik der Griechen das Mittel zu einer Verwissenschaftlichung und Systematisierung der empirischen Rechtskunde versprach. In diesem Sinne hatte Cicero eine programmatische Schrift verfaßt, und Pom-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

peius hatte in seinem dritten Konsulat im Jahre 52 ebenfalls die Absicht gehabt, das Kodifikationsprogramm zu verwirklichen. Caesar knüpfte nicht nur in diesem Punkt an den Stand der Dinge an, den Pompeius geschaffen hatte. Er setzte dessen Normierung des Amtsrechtes mit dem Ziel fort, eine der Hauptgefahrenquellen zu beseitigen, die der politischen Ordnung von seiten der Verselbständigung der Promagistratur drohten. Darin ging er so weit, daß er eine Karriere wie die seine für die Zukunft unmöglich zu machen suchte, indem er den langjährigen außerordentlichen Kommandos durch ein spezielles Gesetz ein Ende bereitete:

«Weil er aber auf Grund seines langen Kommandos in Gallien in allzu starkem Maße zum Streben nach der Alleinherrschaft verführt worden war, beschränkte er die Statthalterschaften der Propraetoren auf ein Jahr, die der Prokonsuln auf zwei aufeinanderfolgende Jahre, und er legte fest, daß niemand irgendein Kommando für einen längeren Zeitraum innehaben dürfe» (*Cassius Dio* 43,25,3).

Auch an eine Verbesserung der Sicherheit auf dem Lande legte Caesar Hand an, indem er die Vorschrift erließ, daß die Besitzer großer Wanderherden mindestens zu einem Drittel Freigeborene aus der armen Landbevölkerung beschäftigten. Auf diese Weise wurde der Ausbreitung von Banden unbeaufsichtigter Hirtensklaven ein Riegel vorgeschoben und Arbeit für das ländliche Proletariat beschafft. Daneben gehen auf Caesar auch die ersten Anfänge einer staatlichen Bildungsförderung zurück. Er schenkte griechischen Ärzten und Lehrern der höheren Bildungsdisziplinen, Rhetoren und Philologen, das römische Bürgerrecht, wenn sie ihren dauernden Wohnsitz in Rom nahmen beziehungsweise beibehielten, und er plante nach dem Vorbild hellenistischer Könige die Gründung einer großen Bibliothek mit einer griechischen und einer lateinischen Abteilung. Seine dauerhafteste, bis in das sechzehnte Jahrhundert und teilweise darüber hinaus in Kraft gebliebene Maßnahme war die mit Hilfe griechischer Astronomen vorgenommene Kalenderreform, die das bürgerliche wieder mit dem astronomischen Jahr in Übereinstimmung brachte, «und zwar paßte er das Jahr an den Lauf der Sonne in der Weise an, daß es 365 Tage haben und unter Beseitigung des üblichen Schaltmonats alle vier Jahre ein zusätzlicher Tag eingeschoben werden sollte. Damit aber künftig vom 1. Januar (45) an die Zeitrechnung stimme, fügte er zwischen November und Dezember (46) zwei zusätzliche Schaltmonate ein; und so hatte das Jahr, in dem das angeordnet wurde, insgesamt 15 Monate

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

unter Einschluß des Schaltmonats, der bereits gewohnheitsmäßig in das betreffende Jahr gefallen war» (Sueton, *Caesar* 40,1).

Überblickt man die Reformtätigkeit Caesars, die ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des Jahres 46 fand, so entsprach sie einerseits den Forderungen, die Cicero in der im September gehaltenen Rede für Marcellus erhoben hatte, und lag andererseits durchaus auch auf der Linie der politischen Stabilisierungsbemühungen, die das wesentliche Motiv der Gesetzgebung seit Sulla waren und ihren letzten Höhepunkt im dritten Konsulatsjahr des Pompeius gefunden hatten. Die rechtliche und politische Einheit Italiens war vollendet worden. Caesar hatte die Schuldenkrise gemeistert und den Kredit wiederhergestellt. Darüber hinaus waren Maßnahmen zur Befriedung des Binnenraums der *res publica* in der Weise getroffen worden, daß die Wiederaufnahme der überseeischen Kolonisation mit der Verminderung des Gewaltpotentials in Rom und Italien Hand in Hand ging, und schließlich hatte Caesar auch dafür Sorge getragen, daß nicht länger außerordentliche, langfristige Kommandos einzelnen eine Macht in die Hände spielten, die es ihnen erlaubte, ihren politischen Führungsanspruch mit Gewalt durchzusetzen. Dies alles entsprach Reformvorstellungen, die mit dem Ziel entwickelt worden waren, die Republik wieder auf eine stabile Grundlage zu stellen. Aber unter den Bedingungen der Alleinherrschaft Caesars, für den die traditionelle *res publica* nach eigener Bekundung ohnehin nur ein Schatten ohne Substanz und Gestalt war, gewannen die endlich durchgesetzten Reformen einen ganz anderen Sinn als den einer Stabilisierung der aristokratischen Republik: Sie konnten sich nur als Stütze der Alleinherrschaft des Diktators Caesar auswirken. Denn Caesar betrachtete die Diktatur nicht als ein transitorisches Notstandsamt zur Stabilisierung der *res publica*, wie das Sulla verstanden oder Cicero im Schlußmythos seines Werkes über den römischen Staat gefordert hatte, sondern als Mittel einer auf Dauer angelegten integralen Herrschaft über Staat und Reich. Insofern dienten Caesars Reformen, die unter anderen Voraussetzungen auch die Zustimmung der dezidierten Verehrer der Republik gefunden hätten, gerade nicht dem Ziel, das diesen vorschwebte.

Die Lebenszeit, die Caesar noch blieb, war zu kurz bemessen, als daß seine Reformen eine Konsolidierung der Verhältnisse hätten bewirken können. Alles war noch im Fluß, als er ermordet wurde. Auch darf nicht verkannt werden, daß das strukturelle Kardinalproblem, an

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

dem die späte Republik litt, die ungelösten Fragen von Heeresverfassung und Veteranenversorgung, im Grunde noch gar nicht in Angriff genommen war. Zwar hatte Caesar einige demobilisierte Einheiten auf südgallischem Boden in Narbo Martius (Narbonne) und Arelate (Arles) ansiedeln können, aber das Gros der Versorgungsberechtigten bestand auf einer Bauernstelle in Italien, und diese waren ohne Enteignungen nicht in hinreichender Zahl zu beschaffen. Davor aber schreckte Caesar mit gutem Grund zurück. Auch die in seinem ersten Konsulat in die Verteilungsmasse einbezogene Staatsdomäne in Campanien, die an bedürftige Familienväter mit drei Kindern vergeben werden sollte, war keineswegs unbesiedelt – hier hatten seit dem Hannibalkrieg die einheimischen Bauern den Boden als Staatspächter bebaut –, und möglicherweise waren die Begünstigten des zweiten Agrargesetzes des Jahres 59 nur anstelle der Staatskasse Nutznießer der Pachterträge auf Zeit geworden. Jedenfalls kam Caesar in der Zeit seiner Diktatur auf dieses Objekt zurück, als er seine Veteranen versorgen mußte. Herangezogen wurden auch die weitläufigen Güter des Pompeius und anderer nicht begnadigter Bürgerkriegsgegner, und wie im Jahre 59, als die Veteranen des Pompeius unterzubringen waren, gab es noch die Möglichkeit des Ankaufs von Land in Italien. Das alles war höchst umständlich, und an eine schnelle Ansiedlung der demobilisierten Soldaten war gar nicht zu denken. Es half auch nichts, daß bei der Vorbereitung der Landverteilung auf einzelne Eingriffe in bestehende Eigentumsverhältnisse im Widerspruch zur offiziellen Politik keineswegs verzichtet wurde. In den Wartestand versetzte Veteranen waren in Massen in Campanien konzentriert, und sie bildeten, wie die Zukunft lehren sollte, ein Unruhepotential, das leicht von interessierter Seite aktualisiert werden konnte. Abgesehen davon, daß die Versorgung der Veteranen Caesars noch im Gange war, als er ermordet wurde: Das generelle Problem, das die Versorgung der aus der besitzlosen Landbevölkerung rekrutierten Massenheere darstellte, hatte auch Caesar einer Lösung nicht nähergebracht.

Als erkennbar wurde, daß Caesar gewillt war, an der Alleinherrschaft festzuhalten, und alles zur ihrer Stabilisierung tat, griffen Resignation und Erbitterung um sich. Die Gegnerschaft beschränkte sich nicht auf die Angehörigen der besiegten Bürgerkriegspartei, sondern war auch unter denen anzutreffen, die sich ihm aus opportunistischen Erwägungen angeschlossen hatten. Schon als er sich nach dem Sieg

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

bei Munda für einige Wochen im südlichen Gallien aufhielt, deutete Gaius Trebonius, einer seiner Generäle und später einer der Caesarmörder, bei einer Zusammenkunft mit Marcus Antonius an, daß mit dem Diktator bald ein Ende gemacht würde. Ein Konsular wie Cicero, der ein reflektiertes Verhältnis zum Idealbild der alten *res publica* unterhielt, zog sich nach Möglichkeit ganz aus der Öffentlichkeit zurück. Nachdem ihn Caesar im Herbst 47 begnadigt hatte, sah er keinen Sinn mehr darin, die Arbeit an dem im Jahre 52 begonnenen Werk über die Gesetze wiederaufzunehmen, mit dem er einen theoretischen Beitrag zu dem damals aktuellen Thema einer Stabilisierung der *res publica* hatte leisten wollen. Er füllte die Zeit seiner Muße mit Werken über die Geschichte der römischen Redekunst und über den besten Redner und wandte sich dann seit dem Winter 46/45 ganz der Philosophie zu, der er seit seinem Studium bei dem Schulhaupt der Akademie, Philon von Larisa, ein lebenslanges Interesse bewahrte. In schneller Folge schrieb er zur Zeit der Herrschaft Caesars philosophische Dialoge, in denen er die Lehren Epikurs und der Stoa darstellte und vom Standpunkt der Neuen Akademie einer kritischen Prüfung unterzog. Die Beschäftigung mit der Philosophie sollte ihm helfen, die Trauer und den Schmerz über den Verlust der geliebten Tochter und der *res publica*, die er damals verloren gab, zu bewältigen, aber er verfolgte mit seinem Werk zugleich ein öffentliches Anliegen: Der römischen Literatur und den Ausdruckmöglichkeiten der lateinischen Sprache wollte er eine neue Provinz erobern. Später, nach der Ermordung Caesars, behauptete er, daß er mit seinem philosophischen Werk die Tätigkeit des Staatsmannes mit anderen Mitteln, durch die Erziehung der zur politischen Führung bestimmten Jugend, weitergeführt habe. Aber soweit die Werke zur Zeit der Alleinherrschaft Caesars geschrieben wurden, bezeichnen sie den äußersten Gegenpol zum politischen Nerv seiner Existenz. Wenn er sich überhaupt noch einmal öffentlich zu Wort meldete, so geschah dies in einem kurzen Moment aufglimmender Hoffnung, als Caesar im September 46 Marcus Claudius Marcellus begnadigte, oder zum Schutz von Männern, die im Bürgerkrieg auf seiten der unterlegenen Partei gestanden hatten. In der *cause célèbre* des jüngeren Cato, der den Freitod gewählt hatte, um der Gnade Caesars zu entgehen, engagierte er sich mit einer Lobschrift, die auf eine immanente Kritik an dem Politiker Caesar hinauslief und diesen zu seinem Anticato provozierte. Caesar überspielte den

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

sachlichen Gegensatz mit literarischen Komplimenten für Cicero, und gerne hätte er den berühmten Mann dazu gebracht, eine zur Veröffentlichung bestimmte politische Denkschrift an seine Adresse zu verfassen. Seine Vertrauensleute Oppius und Balbus verhandelten darüber mit Cicero, doch dieser entzog sich schließlich der Zumutung. In politischen Fragen gab es keine Verständigung mehr.

Der mit Opportunisten und Anhängern Caesars aufgefüllte Senat ließ es sich im Jahre 45 freilich nicht nehmen, den in Spanien siegreichen Diktator noch einmal mit einer Flut von Ehrungen und Sonderrechten zu überschütten. Ihm wurde unter anderem der Titel «Vater des Vaterlandes» zuerkannt, sein Geburtstag zu einem öffentlichen Feiertag erklärt und sein Geburtsmonat, der Quinctilis, nach seinem Gentilnamen in Juli umbenannt. Darüber hinaus wurde seine Person in eine göttliche Sphäre gerückt – und damit wurden Elemente des hellenistischen Herrscherkultes in das Rom der sterbenden Republik übertragen. Im Mai 45 beschloß der Senat, daß seine im Tempel der Capitolinischen Trias aufgestellte Statue bei den Zirkusprozessionen in der Reihe der Götterbilder mitzuführen sei. Eine andere Statue Caesars sollte mit der Aufschrift «Dem unbesiegten Gott» im Quirinustempel, eine weitere auf dem Kapitol neben denen der altrömischen Könige und des Lucius Brutus, des legendären Begründers der Republik, aufgestellt werden. Sein Haus sollte wie ein Tempel einen Giebel erhalten und damit als Wohnstätte einer Gottheit gekennzeichnet sein. Ja, der Senat faßte sogar den Beschluß, ihn als Gott gemeinsam mit *Clementia*, der vergöttlichten Personifikation seiner Milde, in einem eigenen Tempel zu verehren, und der wieder in der Gunst des Diktators stehende Marcus Antonius, der zum Konsul für das Jahr 44 designiert worden war, wurde zu seinem künftigen Opferpriester (*flamen*) bestimmt.

Einen sterblichen Menschen wie einen Gott zu verehren war die höchste Ehre, die im griechischen Osten eine politische Gemeinde zu vergeben hatte. Die allgemeine Voraussetzung dieses uns fremdartig anmutenden Brauchs lag in der Gottesvorstellung des antiken Polytheismus, daß jede Manifestation einer überwältigenden Macht, die Menschen in ihren Bann schlägt, als göttlich aufgefaßt werden konnte – ungewöhnliche Körpergröße, Schönheit und die wohltätige Kraft, die sich in der helfenden, rettenden Tat der Mächtigen, der Könige und Dynasten, offenbarte. Derartige Vorstellungen lagen an der Wurzel des hellenistischen Herrscherkultes, und schon seit dem zweiten Jahr-

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

hundert waren im griechischen Osten entsprechende Kulte auch den römischen Feldherren und Statthaltern gewidmet worden, zuerst Titus Quinctius Flamininus, dem Befreier Griechenlands von makedonischer Herrschaft. Auch kollektiv waren Rom und die Römer in die Rolle der Könige gerückt worden und hatten als gemeinsame «Wohltäter» kultische Ehren empfangen. Als Caesar Pompeius geschlagen hatte, fiel ihm im Osten die Rolle des Repräsentanten Roms zu, und der Landtag der Provinz Asia bezeichnete ihn in einem Ehrendekret als «den auf Erden leibhaftig erschienenen Gott und Retter des Menschengeschlechts». Mit Caesar zog nun die kultische Verehrung der göttlichen Potenz eines sterblichen Menschen in den römischen Staatskult ein. Dafür war der Boden längst bereitet. Die große Zahl der aus dem griechischen Osten stammende Sklaven und Freigelassenen hatte bis zu einem gewissen Grad eine Hellenisierung der Mentalität in der städtischen Bevölkerung bewirkt, und so sind auf privater Ebene Kulte für Wohltäter wie der den Gracchen gewidmete schon seit dem ausgehenden zweiten Jahrhundert in Rom nachweisbar. Aber zwischen privater und staatlicher Verehrung eines Menschen bestand ein erheblicher Unterschied. Für überzeugte Republikaner war der ‹Gott Iulius› nur eines von vielen Indizien für die Entstehung einer Monarchie. Als Cicero davon erfuhr, daß der «unbesiegte Gott» Caesar zum Tempelgenossen des Quirinus erhoben worden war, entfuhr ihm die Bemerkung: «Als Tempelgenossen des Quirinus mag ich ihn lieber denn als den der Salus». Quirinus war der zum Gott erhobene mythische Stadtgründer Romulus, und den hatten der Legende nach die Senatoren zerrissen, als er sich zum Tyrannen aufwarf, Salus aber war die Göttin des Heils. Cicero wünschte also Caesar das Schicksal des Tyrannen, den Tod. Auch das Volk versagte dem neuen Gott seinen Beifall, als am 20. Juli 45 seine Statue anläßlich der ersten Wiederholung der Spiele zu Ehren seiner Siege in der Prozession der Götterbilder mitgeführt wurde. Als Caesar der Beschluß zu seiner Vergöttlichung auf dem Forum überbracht wurde, empfing er den Zug der Senatoren sitzend und unterließ es, vor ihnen aufzustehen. Das machte einen verheerenden Eindruck in der Öffentlichkeit und schien sich zu den tastenden Versuchen zu fügen, Caesar mit der Aura der königlichen Würde zu umgeben. Die institutionelle Grundlage seiner Alleinherrschaft war die Diktatur, und daß er sie nicht aufgeben würde, war klar, als ihm nach seiner Rückkehr aus Spanien das Recht, die

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Diktatur lebenslänglich zu bekleiden, ausdrücklich zuerkannt wurde. Offiziell machte er von dem Titel zuerst am 15. Februar 44 Gebrauch, und an diesem Tag, dem Luperkalienfest, zeigte er sich in der Tracht der altrömischen Könige: Er trug den Goldenen Kranz und das Purpurgewand, und er saß auf dem goldenen Thronsessel, als der Konsul Marcus Antonius ihm das Diadem, das Symbol des hellenistischen Königtums, anbot und er die Annahme verweigerte. Der theatralischen Inszenierung waren anonyme Versuche vorausgegangen, ihn mit dem Königssymbol und dem Königsnamen öffentlich zu kennzeichnen. Eines Tages fand man die Caesarstatue auf der Rednertribüne mit einem Diadem geschmückt. Es gab keinen Beifall, und zwei Volkstribune ließen das Diadem abnehmen. Am 26. Januar 44 wurde er bei seiner Rückkehr von einer religiösen Zeremonie in den Albanerbergen aus der Menge heraus als König begrüßt. Als wiederum der Beifall ausblieb, äußerte er, sein Name sei Caesar und nicht Rex (dies ist im Lateinischen die Bezeichnung für König und zugleich der Beiname einer Familie der Nobilität). Wiederum griffen die beiden Volkstribune, Gaius Epidius Marullus und Lucius Caesetius Flavus, ein und verhafteten den Führer der Clique, die Caesar mit dem Zuruf «König» begrüßt hatte, um ihn durch das Volksgericht aburteilen zu lassen. Das wiederum ging Caesar zu weit, und er mißbilligte das Verhalten der beiden. Diese antworteten mit einem Edikt, in dem sie der Öffentlichkeit bekanntgaben, daß die Freiheit ihrer Amtsführung bedroht sei. Caesar sah darin einen Angriff auf seinen Rang, und der Senat setzte die beiden ab und beschloß, Caesar möge sie aus der Senatsliste streichen. Als kurze Zeit später Caesar die Konsuln bis zum Jahr 42 im voraus designieren ließ, fanden sich Stimmen mit den Namen der beiden abgesetzten Volkstribunen. Dies war eine weitere Demonstration der sich im verborgenen ausbreitenden Opposition. Vermutlich war die Inszenierung des 15. Februar dazu gedacht, Klarheit in der Königsfrage zu schaffen. Caesar wies den Titel und das hellenistische Herrschersymbol zurück, aber als Diktator auf Lebenszeit präsentierte er sich im Ornat und mit den Symbolen des altrömischen Königtums. Sein Bild mit dem Goldenen Kranz erschien auch auf den seitdem geprägten Münzen, und damit übte er nach dem Vorbild hellenistischer Herrscher unmißverständlich ein Königsrecht aus.

Seit Beginn des Jahres 44 bereitete Caesar den geplanten Ostfeldzug vor. Die Rede war von einem neugefundenen Sibyllinischen Orakel,

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Denar des Jahres 44 v. Chr.: Die Vs. bildet den Kopf Caesars mit dem Kranz der altrömischen Könige ab, die Rs. die Göttin Venus, die Stammutter des Iulischen Geschlechts, die auf der rechten Hand eine Victoriastatuette hält.

dem zufolge die Parther nur von einem König besiegt werden könnten. Gemunkelt wurde, ein Vetter des Diktators, Lucius Aurelius Cotta, werde als Mitglied des Gremiums der fünfzehn Orakeldeuter (*quindecimviri sacris faciundis*) am 15. März im Senat beantragen, den Diktator zum König zu erklären, freilich nur für das Reich und nicht für Rom und Italien. Angesichts der gewundenen Stellungnahme zur Königsfrage, die am 15. Februar in Szene gesetzt worden war, fand auch dieses Gerücht Glauben. Was in dieser Serie von Zwischenfällen und Gerüchten auf Kosten übereifriger Anhänger ging oder von Feinden zur Diskreditierung Caesars lanciert wurde, wird immer umstritten bleiben. Gewiß ist nur, daß er für das, was er war, und nicht für das, was er vielleicht wollte, von seinen Standesgenossen bitter gehaßt wurde. Er selbst hat sich darüber keine Illusionen gemacht. Kurz bevor er ermordet wurde, machte ihm Cicero einen Besuch, um für einen Freund zu bitten. Bei dieser Gelegenheit mußte er im Vorzimmer warten, und Caesar bemerkte zu seiner vertrauten Umgebung:

«Soll ich bezweifeln, daß ich tiefverhaßt bin, da Marcus Cicero dasitzen muß und mich nicht nach Belieben sprechen kann? Und wenn einer leicht zu gewinnen ist, dann ist er es. Doch zweifle ich nicht daran, daß er mich bitter haßt» (Cicero, *An Atticus* 14,1,2 und 2,1: Die Bemerkung wurde Cicero von einem Ohrenzeugen zugetragen).

Dies alles gehört zu den Hintergründen der Verschwörung gegen Caesar. Sie formierte sich notgedrungen im verborgenen. Insgesamt soll sie 60 Teilnehmer umfaßt haben, die sich aus beiden Bürgerkriegsparteien, Caesargegnern und Caesarianern, rekrutierten. Die führenden Köpfe waren Marcus Iunius Brutus und Gaius Cassius Longinus, beide ehemalige Gegner Caesars, die er begnadigt hatte, und im Jahre 44

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Praetoren. Die Vorbereitungen zum Attentat mußten in aller Heimlichkeit stattfinden. Selbst Cicero war nicht eingeweiht worden. Obwohl Caesar genau wußte, daß er verhaßt war, verschmähte er alle Vorsichtsmaßnahmen. Als die Senatoren sich für seine Sicherheit verbürgt hatten, entließ er sogar seine spanische Leibwache. Die für ihn statt dessen beschlossene Leibwache aus Senatoren und Rittern nahm er nicht an, und von den Warnungen, die ihn kurz vor dem Attentat erreichten, zeigte er sich unbeeindruckt. Vielleicht war er wirklich davon überzeugt, daß an seiner Person der Friede hing und daß die anderen das ebenso wüßten wie er selbst und sich dieser Einsicht entsprechend verhalten würden. Wenigstens äußerte er sich in diesem Sinne kurz vor den Iden des März:

«Es liege nicht so sehr in seinem wie im Interesse des Staates, daß er unversehrt bleibe: Er selbst habe schon Macht und Ruhm im Überfluß erworben, der Staat aber werde, wenn ihm etwas zustoße, keinen inneren Frieden finden und unter erheblich schlechteren Bedingungen Bürgerkriege auf sich nehmen müssen» (Sueton, *Caesar* 86,2).

Er sollte recht behalten. Als er an den Iden des März trotz vielfacher Warnungen und ominöser Vorzeichen vor Beginn der Senatssitzung unter den Dolchen der Verschwörer starb, gab er nicht der wiederauflebenden Republik, sondern einer neuen Serie von Bürgerkriegen den Weg frei. Erst vierzehn Jahre später fanden sie ein Ende. Die Zeit der aristokratischen Republik war abgelaufen. In ihrer alten Form kehrte sie nie mehr zurück.

Als der Diktator gefallen war, begann das Totengericht sowie der Meinungskampf zwischen Republikanern und Caesarianern, welche politischen Folgerungen aus einem richtigen Urteil über Caesars Rolle und Stellung zu ziehen seien. Im Herbst 44 trug Cicero mit Gaius Matius, einem Freund Caesars aus dem Ritterstand, eine Meinungsverschiedenheit über die Frage aus, ob die Unterstützung, die dieser dem Adoptivsohn Caesars bei den Vorbereitungen der Spiele zu Ehren des Vaters geleistet hatte, mit dessen Bürgerpflichten vereinbar gewesen sei, und er kleidete seine Kritik an Matius' Verhalten in die höflich-urbane Form, die geeignet war, den Bruch der persönlichen Beziehungen zu vermeiden:

«Aber dir als einem gebildeten Manne wird es nicht entgangen sein, daß, wenn Caesar König gewesen ist – was ich allerdings meine –, man über deine Dienstleistung (für den Erben Caesars) in einem doppelten Sinn Stellung nehmen kann, entweder so, wie ich es tue, daß man deine Treue und Menschlichkeit loben müsse, weil du noch den

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Denar des Jahres 43/42 v. Chr.: Die Vs. zeigt den Kopf des Caesarmörders Marcus Iunius Brutus, die Rs. unter Nennung der Iden des März (EID MART) die Dolche und die Freiheitsmütze.

toten Freund liebst, oder so, wie es manche tun, daß die Freiheit des Vaterlandes dem Leben des Freundes vorzuziehen sei» (Cicero, *An seine Freunde* 11,27,7).

Tatsächlich war Cicero der Meinung, daß Caesar die Republik zerstört und eine Monarchie begründet hatte, und er war davon überzeugt, daß seine Tötung gemäß der Maxime, die er an der zitierten Briefstelle Ungenannten zuschreibt, gerechtfertigt gewesen sei. Sowohl brieflich als auch an verschiedenen Stellen seiner Werke bezeichnete er Caesar als einen König, und er hatte damit so unrecht nicht. Denn zum Schluß hatte ja Caesar die diktatorische Ermächtigung auf Lebenszeit mit der Tracht und den Symbolen des altrömischen Königtums verknüpft und so dem irritierten Publikum das Besondere seiner Stellung vor Augen geführt. Wenn Caesar aber ein König gewesen war, dann hatte Brutus das Gleiche wie sein legendärer Vorfahre getan: Er hatte Rom von der verhaßten Königsherrschaft befreit.

Trotzdem war Cicero unbefangen genug, in Caesar das Genie zu erkennen, das er tatsächlich war, aber er spürte genau, daß die fehlende Bindung an die Werte der Gemeinschaft und die Absolutheit des persönlichen Geltungsanspruchs dieses Genie in einen unaufhebbaren Gegensatz zur aristokratischen Republik gebracht hatten. Nach Caesars Tod ist er in Reden und philosophischen Schriften immer wieder auf dieses Problem zurückgekommen:

«Am meisten aber werden sehr viele dazu gebracht, daß sie ein Vergessen der Gerechtigkeit befällt, wenn sie der Sucht nach den höchsten Amtsgewalten, nach Ehren und Ruhm verfallen. Was nämlich bei Ennius steht: ‹Keine geheiligte Gemeinschaft, Treu und Glauben kennt das Königtum›, das hat eine umfassendere Bedeutung. Denn was

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

so beschaffen ist, daß darin nicht mehrere herausragend sein können, da tritt in der Regel ein solcher Konkurrenzkampf ein, daß es höchst schwierig wird, die geheiligte Gemeinschaft zu wahren. Dies hat jüngst die Bindungslosigkeit eines Gaius Caesar deutlich gemacht, der alles göttliche und menschliche Recht wegen der Vorrangstellung umstürzte, die er sich mit irriger Vorstellung zurechtgelegt hatte. Das aber ist dabei das Ärgerliche, daß zumeist in den großangelegten Naturen und den glänzendsten Begabungen die Sucht nach Ehre, Herrschaft, Macht und Ruhm in Erscheinung tritt» (Cicero, *Vom angemessenen Verhalten* 1,26).

Für Cicero war Caesar ein König gewesen, «der mit dem Heer des römischen Volkes das römische Volk selbst unterjocht hatte» (a. a. O. 3,84), und er zögerte nicht, dieses Königtum mit dem Stigma des «Untergangs von Gesetzlichkeit und Freiheit» zu brandmarken (a. a. O. 3,83). Alles, was groß an Caesar war, diente, so ließ er sich vernehmen, nur der Etablierung der Unfreiheit:

«In Caesar waren Genie, Verstandes- und Erinnerungskraft, literarische Bildung, Umsicht, klares Planen und Fleiß; Kriegstaten vollbrachte er, die für den Staat zwar verhängnisvoll, aber doch (für sich genommen) groß waren; viele Jahre sann er auf die Gewinnung der Alleinherrschaft, und unter großen Mühen und Gefahren erreichte er, was er sich vorgenommen hatte; mit Spielen, Bauten, Spenden und Speisungen hatte er die unerfahrene Menge gezähmt, seine Parteigänger mit Belohnungen, seine Gegner mit dem Schein der Milde sich verpflichtet. Was weiter? Schon hatte er eine freie Bürgerschaft dazu gebracht, sich an die Unfreiheit zu gewöhnen» (*Gegen Antonius* 2,116).

Auf Grund dieser Einschätzung seiner Person und seiner Stellung war Caesar von einer Fronde aristokratischer Verschwörer getötet worden. Demgegenüber ist es unerheblich, daß sich, wie es zu gehen pflegt, bei dem einen oder anderen auch persönliche Gründe in das gemeinsame politische Motiv mischten. Die Verschwörer waren von der Idee der aristokratischen Freiheit geleitet, und sie verurteilten die Ablösung der Konkurrenz um die Macht durch das Machtmonopol des einen als den Untergang der allgemeinen Freiheit. Zweifellos ist diesem Standpunkt eine partielle Berechtigung nicht abzusprechen. Aber ein absolutes Recht im Sinne der moralisch-politischen Forderung, die Cicero erhob, besaßen sie gewiß nicht. Denn es ist nicht zu übersehen, daß das politische System der Republik unter den Bedingungen der Weltherrschaft seine Funktionsfähigkeit eingebüßt hatte und die Balance zwischen individuellem Ehrgeiz und Standessolidarität zerbrochen war, seit keine elementare Bedrohung von außen mehr dazu zwang, zusammenzuhalten und das aristokratische Streben nach Ruhm und Ehre in der Abwehr äußerer Feinde zu befriedigen. Unter diesen Um-

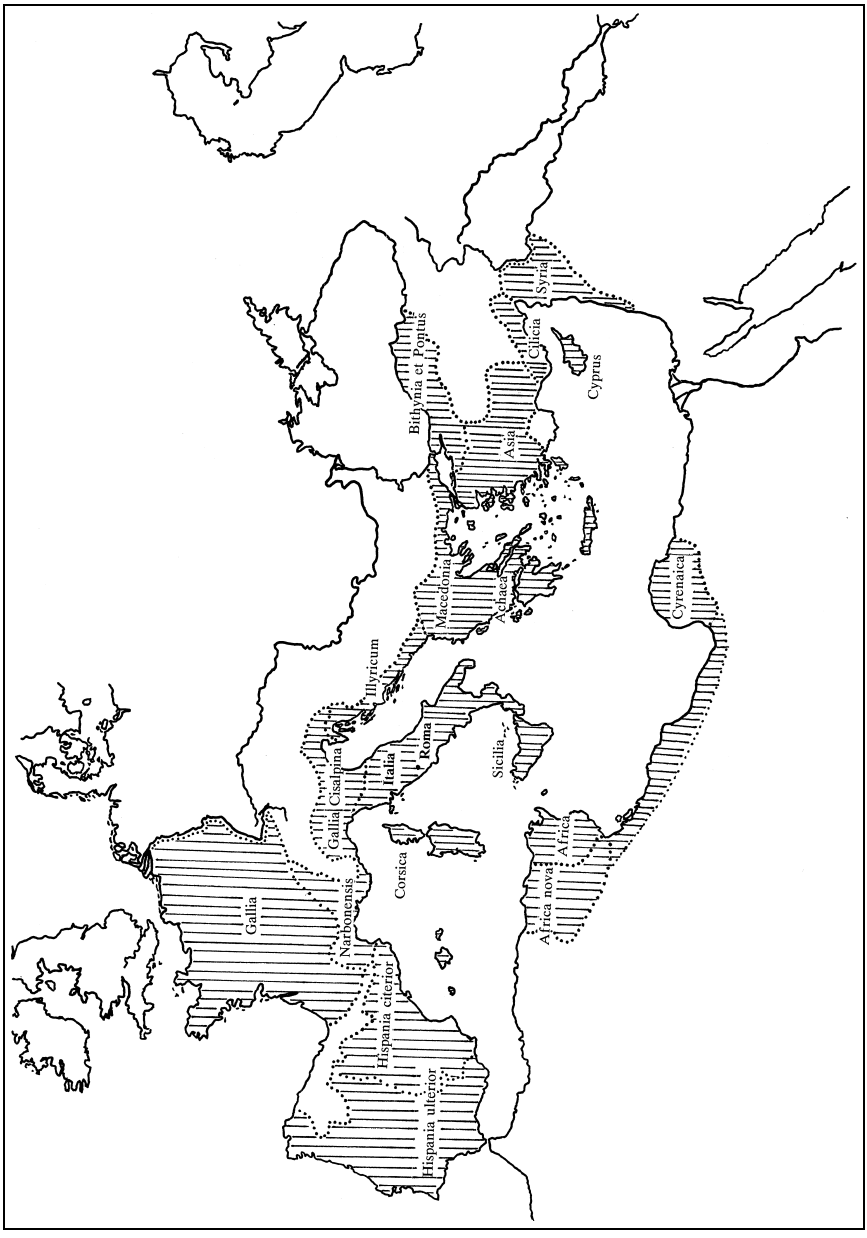
https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

ständen setzte sich das Streben nach Ehre, Macht und Ruhm absolut. Caesar war gewiß ein Extremfall, ein Ausnahmefall war er nicht. Selbst Cicero bekannte sich mehr als einmal zu diesem Motiv, gelegentlich nicht ohne einen Anflug von Selbstironie wie in dem Brief an Lucceius, von dem er sich ein Geschichtswerk zu seinem höheren Ruhm erwartete:

«Und damit du dich nicht wunderst, daß wir dich jetzt so sehr und mit so vielen Worten (um das Geschichtswerk) bitten, da du mir doch schon oft deine Absicht angedeutet hast, die Pläne und Ereignisse unserer Zeit auf das sorgfältigste aufzuzeichnen: Jener leidenschaftliche Wunsch nach Ruhm, von dem wir eingangs gesprochen haben, spornt uns zur Eile an, weil wir darauf brennen, daß auch die anderen uns noch zu unseren Lebzeiten aus deinen Büchern kennenlernen und wir selbst lebend unser bißchen Ruhm genießen können» (Cicero, *An seine Freunde* 5,12,9).

Ciceros Ruhmesstreben hielt sich gewiß in den Grenzen aristokratischer Standessolidarität, aber für andere, die weitaus größere Machtmittel als er in die Wagschale werfen konnten, galt dies nicht, am allerwenigsten für Caesar, dem die Umstände und der eigene Wille die Machtmittel in die Hände gespielt hatten, Geld und Soldaten, mit denen er die reformunfähige Republik herausfordern und besiegen konnte. Er tat dies in der Verfolgung seines persönlichen Ehrgeizes, nicht um eines politischen Sachanliegens willen, und hier legte Cicero den Finger auf einen wunden Punkt. Aber als Caesar die Alleinherrschaft gewonnen hatte, ging er mit Energie und Erfolg Sachprobleme an, deren Lösung der Konkurrenzkampf um die Macht vorher verhindert hatte. Am Ausbruch des Bürgerkriegs trug er erhebliche Schuld, aber er hatte nicht unrecht mit dem Urteil, daß seine Alleinherrschaft das einzige Mittel war, ihn zu sistieren. Das konnten und wollten seine Gegner verständlicherweise so nicht sehen, aber die Entwicklung, die die Geschichte nahm, führte auf verschlungenem Weg und in modifizierter Form zu einem solchen Ausweg aus der Krise, die nur scheinbar ohne Alternative war. Im ersten Anlauf war die von ihm anvisierte Lösung gescheitert, und ein Mann wie Matius, der Caesar persönlich eng verbunden war, äußerte voller Verzweiflung: «Wenn er mit seinem Genie schon keinen Ausweg fand, wer soll ihn dann finden?», und vermutete, daß in spätestens drei Wochen Gallien unter Waffen stehen werde. So schnell kam der Krieg nicht, aber er kam. Matius' Äußerung über den Ausweg, den Caesar nicht fand, gibt freilich auch zu der Frage Anlaß, warum dies so war. Die

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.



Das Römische Reich beim Tod Caesars (44 v. Chr.)

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Antwort ist, daß seine offen zur Schau getragene Verachtung für die *res publica*, die eben doch mehr war als ein Schatten ohne Substanz und Gestalt, und seine Unfähigkeit, seine Vorrangstellung mit den Traditionen der Republik in Einklang zu bringen, seine Gegner und auch einen Teil seiner Anhänger zum Äußersten trieb. Ihre Verschwörung war nichts anderes als die Fortsetzung des Bürgerkriegs mit anderen Mitteln.

Der verlorene Kampf um die Republik

Die Verschwörer konnten den Diktator umbringen, aber Vorbereitungen zu einer Usurpation der Regierungsgewalt konnten sie keine treffen; denn das Gelingen des Attentats hing in hohem Maße von Verschwiegenheit und Geheimhaltung ab. Zwar wurde erwogen, nicht nur Caesar, sondern auch seinen Mitkonsul Marcus Antonius umzubringen, aber der Plan wurde verworfen. Obwohl Cicero dies als einen Fehler bezeichnet hat, gab es gute Gründe für diese Entscheidung. Antonius hatte zwar das politische Schlüsselamt des Konsulats inne, aber Caesars Stellvertreter, der *magister equitum* Marcus Aemilius Lepidus, war für die Attentäter unerreichbar. Als designierter Statthalter von Gallia Narbonenis und Hispania citerior hielt er sich mit den Truppen, die er in seine Provinz mitnehmen wollte, noch in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt auf. So setzte sich die Meinung des Marcus Brutus durch, daß niemand außer dem Diktator umgebracht werden dürfe und allen Caesarianern die Zusicherung gegeben werden müsse, daß sie in Besitz der Vergünstigungen bleiben sollten, die sie Caesar verdankten. Brutus rechnete damit, daß die Anhänger Caesars sich unter dieser Voraussetzung mit den neuen Verhältnissen abfinden würden. Diese Rechnung ging nicht auf. Sie scheiterte an der feindseligen Haltung der städtischen Massen und der Soldaten, und es dauerte nicht lange, bis Marcus Antonius, der nach dem Attentat in Panik geflohen war und sich versteckt gehalten hatte, das Heft wieder in die Hand bekam. Cicero bekam schnell Anlaß zu seiner Klage, daß der Tyrann zwar tot sei, die Tyrannis aber lebe.

Die Verschwörer mußten sich unmittelbar nach der Tat angesichts der Haltung der Menge auf das Kapitol zurückziehen. Am Abend ließ Lepidus mit seinen Soldaten das Forum besetzen und rief in einer

https://doi.org/10.17104/9783406714672-352
Generiert durch Universitätsbibliothek Bamberg, am 03.11.2020, 08:51:32.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.